

L 40.000
10
1916 - 1919
S. XII. - 13. II
Volkswirtschaft
J.
Goldwerrat
2.

ung

Zeitung.)

nr 40, 41, 42, 43.

Preis der Anzeigen:

Kolonialzeile 60 d. Abendbl. 75 d.
Reklamen 22. --, Abendbl. 22.50
Familienanzeigen 21. --, zuzügl.
10% Kriegszuschlag. Platz- und
Damen-Voranschlag, ohne Verbind-
lichkeit. -- Anzeigen nehmen ab:
Lineare Expeditionen in Frankfurt
a. M.: Gr. Eschenheimerstr. 33/37,
Schillerstr. 20, Metz: Schillerpl. 8,
Berlin: Mauerstraße 16/18, Dresden: A.
Waisenhausstr. 25, München: Foru-
mstr. 5, Osnabrück: Bioborenstr. 34,
Stuttgart: Poststr. 7, Zürich: Nord-
straße 62. Uns. übrige Agenten:
u. d. Annonce-Exped. Feraar in
New York: 20 Broad Street.
Verlag u. Druck der Frankfurter
Sozialts-Druckerei G. m. b. H.
Postcheckkonto Frankfurt (Main) 4430.

Valuta-Sorgen.

In der gleichen Zeit, in der unsere Heere durch die Niederwerfung Rumäniens unseren Gegnern ebenso wie den Neutralen einen neuen glanzvollen Beweis von Deutschlands militärischer Kraft gegeben haben, und in der dabei Reichstag durch die Annahme des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst zeigte, zu welcher Anspannung des Willens und der Kräfte wir fähig sind, erleben wir auf einem anderen Kriegsschauplatz eine unerfreuliche Entwicklung, die mit allem Ernst und aller Sorgfalt uns Angefasst werden muß. Die deutsche Valuta im neutralen Ausland zeigt gerade in diesen Tagen neue beträchtliche Rückgänge, noch erheblich unter dem Stand, den sie vor der Regelung des Devisenverkehrs durch die Reichsbank eingenommen hatte. Es ist sehr wohl möglich, daß zwischen diesen beiden Ereignissen ein innerer Zusammenhang besteht. „Rache für Rumänien“ nennt man in deutschen Finanzkreisen diesen neuen Rückgang unserer Valuta. Und in der Tat liegt, da irgendwelche sachlichen Gründe für diese neue Entwertung nicht zu erkennen sind, der Argwohn ja recht nahe, daß wir diese Störung zum Teil geschulden, übrigens gar nicht schwierigen Machinationen unserer Gegner zu danken haben, die, da sie unseren Sieg in Rumänien durch keinerlei militärische Erfolge weiterzumachen vermögen, nun wenigstens den moralischen Eindruck dieses neuen Sieges dadurch im Auslande abzuschwächen suchen, daß sie unsere wirtschaftliche Kraft im Auslande auch mit diesem Mittel diskreditieren. Nur ist uns sachlich mit dieser Erklärung wenig geholfen. Denn die Minderebewertung der deutschen Mark in den neutralen Ländern bleibt auch danach eine Tatsache von sehr übler Bedeutung, nicht nur, weil sie von neuem unsere Einfuhr verteuert und damit auf das ganze Preisniveau auch im Inlande steigend zurückwirkt, sondern vor allem, weil sie unser wirtschaftliches Prestige im Auslande beeinträchtigt und uns damit auch politisch und militärisch schädigt.

Dabei müssen wir erfahren, daß auch solche ausländischen Blätter, die sonst eine neutrale Haltung und eine objektive Beurteilung auch gegenüber Deutschland zu wahren suchen, gelegentlich in dieser Frage mit einer geradezu erstaunlichen Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse die klug berechneten Argumente unserer Gegner verbreiten. Was Deutschland in besonderem Maße die Aufrechterhaltung seiner Valuta während des Krieges erschwert, liegt klar zu Tage; es sind die wirtschaftlichen Ummälzungen, die der Krieg uns gebracht hat und die doch in dieser Weise nur für die Kriegszeit Geltung haben. Im letzten Friedensjahre hatte Deutschland eine Einfuhr von rund 10 Milliarden Mark und eine Ausfuhr von der gleichen Höhe. Was wir aus dem Auslande einfuhrten, bezahlten wir mit den Waren, die wir im Austausch dem Auslande lieferten. Und die großen Summen, die uns sonst aus dem Auslande zufließen, die Einnahmen aus dem Transportgeschäft unserer Schifffahrt, die Einnahmen aus dem internationalen Vermittlungsgeschäfte unseres Handels, die Gewinne aus deutschen Unternehmungen im Auslande und die Zinsen von deutschem Besitz an ausländischen Wertpapieren fließen zum weitaus größten Teile frei für neue deutsche Kapitalanlage in fremden Ländern, für die Gewährung von Auslandsanleihen, für die Errichtung und Erweiterung deutscher Unternehmungen in allen Teilen der Erde. Dieses Bild der deutschen Friedenswirtschaft ist durch den Krieg völlig in sein Gegenteil verkehrt. Ein großer Teil unseres ausländischen Effektenbesitzes ist uns gesperrt, denn er ist bei Banken in England hinterlegt. Ueber einen großen Teil unserer sonstigen Forderungen an das Ausland können wir nicht verfügen, weil die Zahlungsverbote der feindlichen Länder ihre Abwicklung ebenso unmöglich machen wie den Zinseingang auf weitere Teile unseres ausländischen Effektenbesitzes; unsere Schifffahrt ist ebenso stillgelegt wie unser internationaler Handel. Vor allem aber: unser wichtigstes Zahlungsmittel für das Ausland, die Ausfuhr, ist uns in sehr viel höherem Maße genommen als die Einfuhr selbst. Die Einfuhr aus den neutralen Ländern an unserer Grenze ist im Rahmen der Handelsfreiheit, die die Entente ihnen läßt, zweifellos noch sehr beträchtlich, jedenfalls viel größer, als sie jemals im Frieden gewesen ist, gesteigert auch durch die gewaltige Erhöhung der Preise. Die deutsche Ausfuhr zu ihnen aber konnte sicher nicht in dem gleichen Umfange wachsen, weil diese Länder ja auch im Frieden nur einen bescheidenen Teil unserer Ausfuhr aufgenommen hatten, weil auch ihre Kaufkraft für Waren, die sie nicht unbedingt brauchen, durch den Krieg geschwächt worden ist und weil schließlich sehr wichtigen deutschen Ausfuhrindustrien heute die Rohstoffe fehlen. Die Folge ist ein Mißverhältnis zwischen Aus- und Einfuhr, und damit auch ein Mißverhältnis zwischen unserem